



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

angedröwten Tode entgangen / er hat denn
 Müßiggang / dessen er bey der Mutter ge-
 wohnt / urlaub geben / umb Müß und Ar-
 beit sich angenommen / da ist er starck und
 reich worden / da hat er die Liam und die
 Rachel zu Weibern überkommen / auß de-
 nen die zwölff Patriarchen / und Christus
 selber ihr herkommen haben. Siehe nun wie
 der grösser dem kleinern gedienet / gewislich
 nicht mit folgen / sondern mit verfolgen.
 Und diese ist die einzige Manier und
 Weis / wie man die Stärcke lehren soll:
 Also werden wir starck. Des allerstärcken
 Apostels Wort ist gnugsamb bekant / wann
 ich schwach bin / so bin ich starck. a

a 2. Corinth. 12. v. 10.

S. 3.

Die Tugend denckt allein wo sie hin-
 auß will / und nicht was sie leiden werdes
 dan was sie leiden wird / das ist auch
 ein Theil der Ehren und Glory. Gott
 versorget die seinigen / und will daß sie
 fein eingezogen und bescheiden seyen / als
 offe

offt er ihnen Gelegenheit gibt zu einer
 tapfferen Helden-That. Dan woher kan
 ich wissen/was du für ein Lust zur Armut
 hast / wan du Gelt und Gut genug hast /
 Woher kan ich wissen / wie beständig du
 seyest / wan man dich lästert und schmei-
 het / so dir doch dein Lebenlang jedermann
 nach deinem Sinn thut / und ein jeder na-
 bey dir wohl dran seyn will ? Woher kan
 ich wissen / daß du gehorsamb seyest
 wan man dir nur lauter leichte und geringe
 Geschäfte auffgibt / woher kan ich dich für
 demüthig halten / wan dir von niemand
 kein Schmach oder Unbill zugesagt wird
 Woher kan ich dich für gedultig halten
 wan dir kein Trübsal zu handen stofft ?
 Creutz und Trübsal ist Gelegenheit zur
 Tugend.

Willich möchte einer die jenigen für
 elend halten / die mitten im Glück ste-
 cken / die wie in einem stillen und faulen
 Meer herum schwaben. Alles was ih-
 nen begegnet und zusteht / das wird ih-
 nen new / seltsamb und verdrießlich für-
 kommen. Wer nichts übel erfahren
 hat

hat / der thut die Widerwärtigkeit viel-
mehr wehe: ein schwacher zarter Rücken
ist zum tragen nicht tauglich. Ein Fecht-
Jungler erleicht auch / wan er nur ein
wenig meynt es geb ein Wund: Aber
ein alter Fechter der schawet sein Blut
teck an / der weiß schon / daß er oft auch
nach dem er blütige streich bekommen /
dannoch das Sieg-Kränglein darvon ge-
tragen.

Bedenck / sagt Seneca / wie die Teu-
schen / und was sonst für Volck an der
Donaw umbwandelt / ein ewigen Wint-
ter / ein unlüstigen Himmel haben / wie sie
sich von einem so unfruchtbahren Boden
so schwärlich ernähren; vor Regen und
Ungewitter bedecken sie sich mit Laub
und Stroh / zu ihrer Nahrung fangen sie
die wilde Thier. Meynstu dan sie
seyen darumb elende Leuth? Was die
Natur in Gewonheit gebracht / das ist
nichts Elends. Was wunderstu dich / daß
fromme Leuth Axtöß und Widerwärtig-
keit haben / damit sie desto starcker wer-
den? Ein Baum wurzt nicht starck
noch

noch fest ein / er werde dan vom Wind
 oft erschütlet und angerennet : Da
 durch das schütteln wird er erst recht
 kräftig / und würzlet erst recht ein. Da
 im offnen Thal wachsen seynd schwach
 und brechen bald. *a* Also auch der
 man auff dem Felde / wan er von
 bedeckt wird / schießt er hernach
 schöner herfür / also wird auch
 Feuer vom anblasen nur stärker
 grösser. Was schadet dem Silber
 Gold der Hammer? Es muß ja die
 auff solche weiß geschlagen werden :
 kan man auch kein Trinetgeschin dar
 machen / es werd dan das Metall
 und wohl zerklöpft und geschlagen. Was
 soll ein Gold oder Silber klumpff der
 mit münzen oder arbeiten läßt? Ein
 Reinigung mach ihme ein jedweder von
 selber.

Bisweilen lassen wir uns selbst
 düncken / als seyen wir gar Tugendreich

a Seneca lib. de Provid. Cap.

Da er von den alten Teutschen redt

b Greg. Ep. 27.

III
45

und wollen für gedülte Leuth gehalten
werden / man könnte uns aber gar wohl be-
gegnet / wie Pythagoras einem begeg-
net / und gesagt : Wan du schon Silber-
ren bist / so könnte man doch nicht ein gu-
ten Heller auß dir Wüngen / weil du so
ungedültig bist. Vnd also könnte man zu
vielen Menschen billich sagen ; Lieber
Bruder / wan du schon ganz Silber
oder gar Gilden bist / Tag und Nacht
auff Knyen ligest / die Händ gen Him-
mel auffhebest / Gott imraerdar anruffest /
und bettest / dannoch bistu (halts mir nur
nicht für übel) ein nichtswerther feir-
nicker Gesell. Ey lieber warumb ? Eben
darumb / weil du kein Hammer leiden
magst / darumb muß man dich wie einen
unnützen Kloss in die Truhn sperren.
Dan / wan dich der Hammer nur ein
wenig berühret / wan man dich nur ein
wenig was rauhers ansfähret / oder ein
sawres Wort gibt / da wirstu gleich voller
Vngedult. O Silber / O Golt / aber ein
lekes / falsches betrogenes Golt / daß kein
Hammer leiden kan : Das sauber nichts
nutzet /

nutzet / dannur erwan für ein Zier auff
Gesimbs.

Wilhelmus Peraldus Bischoff
Lyon/ sagt gar schön und lustig / wie ein
dem Teuffel die Zähne könne aufschlagen
Des Teuffels Zähne seynd die Lastermä-
ler / die Ehrabschneider / die Bexier
und Tribulierer / zu denen der Prophet
Isaias sagt : Warumb zerrütet
mein Volck / und zermahlet das An-
sicht der Elenden ? Spricht der Herr
Heerscharen. ^a Mit diesen Zähnen
beißt der Teuffel die fromme Menschen.
Wie muß man ihm solche Zähne aufbre-
chen? Mit der Gedult. Es ist nichts
newes / daß auch wohl ein einziger Christ
der in Gedult fürtrefflich war / viel tausent
Heyden zum Christlichen Glauben be-
lehrt hat.

Der Römische Landpfleger Pontius
Pilatus / da er sich ab der wunderbar-
lichen Gedult Christi hoch verwundert /
ihm eingefallen / dieser Mensch muß
mehrers dan nur Menschen Verstand
haben

^a II. Cap. 2. §. 15.

haben/und komme von hohem Geblüt und
 Stammen her. Es gibts die tägliche Er-
 fahrung/wan ein Geschwezigter der nichts
 als übel reden und stümpfiern kan/defß an-
 dern stillschweigende Gedult merckt / so
 fange er auch selber an eingezogener und
 bescheidner zu werden / der sich sonst durch
 Scheltwort nichts gebessert hätte. Man
 lehret aber diese Christliche Stärke nicht
 am Dankboden / sondern in der Kreuz-
 Schulen. Trübsal ist ein Meisterin der
 Starckmühtigkeit.

S. 4.

Es lehret die Kreuz Schul nicht nur
 allein die Tugend der Stärke / sondern sie
 lehret auch die Trew / welche Tugend in
 heiliger Schrifft so sehr gelobt wird. Desß
 Herren Wort seynd gnugsamb be-
 kant: Ey du frommer und getreuer
 Knecht. Desß Herren Jünger haben
 zimlich viel Fehler begangen/ und desßwe-
 gen auch offte gute Fils bekommen: Dan-
 noch als Christus am letzten Abendmahl
 von